

Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 183. Donnerstag den 7. August 1834.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 2. August. (Privatmitth.) — Dem Vernehmen nach beabsichtigen Se. Majestät der jüngere König von Ungarn in den nächsten Tagen eine kleine Reise nach dem im Ober-Oesterreichischen Trauviertel gelegenen — seiner romantischen Lage wegen bekannten — Städtchen Smunden, woselbst auch Se. K. Hoh. der Herzog von Modena zu erwarten seyn solle. — Der K. K. Obrist-Lieutenant Prokesch Ritter von Osten hat dieser Tage seine Ernennung zum K. K. außer-ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland erhalten und wird in einigen Wochen, seinen neuen Posten einzunehmen, von hier abreisen. Der bis daher bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Rom angestellt gewesene Herr Joseph Ritter von Stahl wird als Secretair und ein Sohn des Hofraths von Kleinmayern Hrn. v. Prokesch als Commis beileiten. — Die zur Prüfung des neuen Kadeßkyſchen Reglements niedergesetzte Militair-Commission hat ihre Arbeiten beendigt und ihr Referat hierüber bereits Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt. Es soll dieses, soweit das neue Reglement seine Anwendung auf die Infanterie betrifft, die volle Billigung der Commission ausprechen, hinsichtlich dessen Einführung bei der Kavallerie aber weniger günstig lauten. Ohne Zweifel wird in diesem Sinne auch der Beschluß abgefaßt werden und unserer Armee demnach wichtige Veränderungen bevorstehen. — Graf v. Münch-Bellinghausen erwartet noch einzelne ausstehende Ratificationen der Deutschen Conferenz, Beschlüsse, nach deren Eintreffen er sich unverweilt nach Frankfurt begeben wird. Erst dann darf man etwas von diesen Beschlüssen mit Sicherheit zu erfahren hoffen. — Aus Siebenbürgen erhält man hier fortwährend gute Nachrichten hinsichtlich des dortigen Landtages. Se. Majestät der Kaiser hat

unter den vorgeschlagenen Kandidaten Hrn. Nobtsa (von der kathol. Religion) zum ordentlichen Landtags-Präsidenten erwählt. Die Liste der von dem Landtage in Vorschlag gebrachten Kandidaten für Besetzung der Gouvernements-Chargen sollen bereits hier eingetroffen seyn und mehrere derjenigen Namen, welche das gegenwärtige Gouvernment bilden, enthalten.

R u s s l a n d.

Odeſſa, vom 15. Juli. — Vorgestern fand hier zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin ein festlicher Gottesdienst in der Kathedrale statt, dem die Behörden, die fremden Konsula, die Kaufmannschaft und die Notabeln der Stadt beizwohnten. Abends waren die Stadt und die Quarantaine erleuchtet.

Am 19ten v. M. wurde bei dem hiesigen Kloster zu Maria Himmelfahrt eine neu erbaute Kirche von dem Erzbischof Demetri eingeweiht. Eine große Volksmenge hatte sich zu dieser heiligen Handlung versammelt. Die Kirche ist auf Kosten des hiesigen Kaufmanns Wladimir Charlamoff und seiner Gattin erbaut und ausgeschmückt worden.

Nach Briefen aus der Levante sollen sich in den Golfen von Smyrna, Contessa und Cassandra einige Seeräuber gezeigt haben. Ein kleines Griechisches Fahrzeug ist ihnen in die Hände gefallen; eine Türkische Golette war so glücklich, ihnen nach einem heftigen Kampf zu entkommen.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 23. Juli. — Man sagt, Graf Nany sey vor einigen Tagen in Unterredung mit dem Votschafter Spaniens gewesen, und der Herzog von Frias habe damals die Zwischenkunft noch nicht für nöthwendig

dig gehalten. Von anderer Seite hört man, der König wolle eine so entscheidende Maßregel möglichst zu vermeiden, d. h. sie ganz unnöthig zu machen. Dies erklärt man dazu, daß Ludwig Philipp die Ueberzeugung hege, daß die Pyrenäische Halbinsel ein viel schwereres Gewicht auf die Waagschale der allgemeinen Politik lege, wenn sie mit eigener Kraft und ohne fremde Mithülfe die Contrerevolution unterdrücke. Indessen neigt sich jetzt die Regierung entschieden auf die Seite des von der Opposition ausgedrückten Wunsches, daß die Kammer der Abgeordneten sich förmlich constituiren, und nöthigenfalls länger versammelt bleiben möge. Es liegt im Interesse der Regierung, daß sie einer neu gewählten Kammer mit Vertrauen entgegenrete. Es liegt am Tage, daß in einem so regsamem und von Nationalgefühl durchglühten Lande wie Frankreich, kaum ein einziger Vertreter der Nation, es müßten denn einige Legitimisten seyn, sich wider die Intervention erheben würde. Die außerparlamentarische Gesinnung wirkt in solchen kritischen Zeiten auf die Kammer ein, wie sie schon auf die sonst friedliebende höhere Bevölkerung einzuwirken beginnt, und umgekehrt würde nachher die Stimme der Kammer, die Billigung der höhern Klasse, auf die Meinung der übrigen Volkszahl zurückwirken, und dieser die Verantwortlichkeit auferlegen, welche ohne Versammlung der Kammer lediglich dem Hofe anheimfallen würde. Allerdings bedürfte es zu einer Kriegsunternehmung jener vielgesürchten außerordentlichen Kredite, ein Wort, das sonst hinreicht, um den Tuilerien und der Börse und Millionen Menschen die Wangen weiß zu färben. Aber es steht außer Zweifel, daß die Kredite dennoch vergönnt werden, sobald ihr wahrhafter und näher Zweck einleuchtet, und daß sie gebilligt werden, sobald man sich überzeugt, daß die einmalige Entschiedenheit den zukünftigen Präntensionen gegen Frankreich ein Ziel setzen könne; und endlich muß man ohne dem Namen des Marschalls Soult zu nahe treten zu wollen, eingestehen, daß Gérard zur Erlangung der Kredite geeigneter sey, als der vorherige Conseils-Präsident. Ueber Gérard fallen wohl die Journale ein verschiedenes Urtheil in Beziehung auf seine Thätigkeit, allein Jedermann erkennt die Integrität dieses Mannes an; man weiß, daß er ein aufmerksames Auge auf die Quellen und Ausflüsse der Kredite richten werde; wenn er außerordentliche Summen verlangt, so wird man sie stimmen. Höchst anziehend dürfte unter solchen Umständen das bevorstehende Fest am 28. und 29. Juli seyn. Die Kirchenfeier, die Heerschau, das Waffengefecht und das Gerümmel in den Elysäischen Feldern, mit den enormen Ballons und der Aufschrift der drei Tage, dies würde zu anderer Zeit nur eine langweilig werdende Wiederholung des schon Geschehenen darbieten. Diesmal aber wird bei dem Zusammenströmen einer Million die öffentliche Meinung sich ausdrücken können, mit wichtigerem Anlasse als voriges Jahr, ohne Vorhergehen trauriger Ereignisse, mit keinem andern als

auf die Nothwendigkeiten der Zukunft. Es werden belehrende Tage seyn. Der Heerschau am 28ten ist eine günstige Atmosphäre zu wünschen; da alsdann der König wohl bereits, einen Augenblick die Geheimnisse des Telegraphen eröffnend, die eingetroffene Versammlung der Cortes anzeigen kann. Jedenfalls wird das Fest recht lebhaft. Zahllose Fremde sind herbeigeströmt. Man sieht im Palais royal, auf den Straßen die wildschemdesten Gesichter und Kostüme. Herr Thiers treibe unterdeß die Arbeiter an, um die Vorbereitungen zu Stande zu bringen. Auch am letzten Sonntage wurde in den Tuilerien, an den Kas, in den Elysäischen Feldern rastlos gebaut und geklopft und gehämmert. Daß es in den Julitagen keine Unordnung gebe, versteht sich von selbst. Die Emeutenzeit ist in Paris vorüber.

Paris, vom 27. Juli. — Es circuliren hier Gerüchte von starken Streitigkeiten, die zwischen den Ministern Thiers und Persil stattgefunden haben sollen; natürlich fehlt es nicht an Journalen, welche dieselben als gegründet darstellen. Ja man geht so weit, zu erzählen, jene beiden Herren hätten bei ihrem Disput ihre Zuflucht zu handgreiflichen Argumenten genommen. Obgleich man nun Letzteres nicht mit innern Gründen zu widerlegen im Stande seyn möchte, da die beiden Minister sich nie als große Courtisane gezeiet haben, insbesondere Thiers, der sich bekanntlich jüngst bei seiner Anwesenheit in London in dieser Hinsicht große Verstöße hat zu Schulden kommen lassen; so weiß man doch aus andern Quellen bestimmt, daß von dem, was die Journale von jenem Streite als factisch berichten, kein Wort wahr ist. Das Ganze läuft darauf hinaus, daß man weiß, daß Thiers und Persil einander aus dem Ministerium verdrängen möchten; hierauf gestützt hat man jene Gerüchte fabricirt. Uebrigens werden die beiden Minister wohl nicht sobald ihre Absicht gegen einander erreichen; denn der König hält viel auf Persil, weil er ein Mann ist, der zu handeln versteht; andererseits aber weiß er auch, daß Thiers als Redner unersetzlich ist; deswegen sucht er beide im Cabinet zu halten, so wie die Spannung, welche zwischen ihnen herrscht, auszugleichen. (Leips. Z.)

Aus dem interessanten Berichte, den der Großvogelbewahrer über die Kriminal-Justizpflege in Frankreich pro 1832 an den König erstattet hat, entlehnen wir noch folgende Angaben: In dem gedachten Jahre hatten die Assisenhöfe über 6162 Prozesse zu entscheiden, von denen 5526 contradictorisch, die übrigen 636 aber in contumaciam erledigt wurden. In die ersten waren 8227, in die letztern 883 Personen verwickelt, so daß die Gesamtzahl der Angeklagten diejenige des Jahres 1831 um 832 übersteigt, was der Minister namentlich aus den Unruhen in den südlichen und westlichen Departements erklärt, die allein 812 Individuen vor die Assisenhöfe führten. Die Departements der Seine und von Corsika haben, wie gewöhn-

lich, auch diesmal wieder, im Verhältnisse zu ihrer Bevölkerung, die meisten Angeklagten geliefert; nämlich jenes 1 auf 1138, dieses 1 auf 1714 Einwohner; in dessen stellt sich dieses Verhältniß doch etwas besser wie im Jahre 1831, wo es wie 1 zu 1040 und wie 1 zu 1376 war. Das Departement der Creuse hatte dagegen die wenigsten Angeklagten, nämlich nur 1 unter 15,610 Einwohnern. Ihm zunächst kamen die Departements der Haiden, der Maas, der Isère und der beiden Ederes. Bringt man indeß bloß die politischen Verbrechen in Anschlag, so nimmt dieses letztere Departement nicht den 5ten, sondern den 64sten Rang ein, und es kommt 1 Angeschuldigter auf 3931 Einwohner. Von 100 Angeklagten hatten 31 das 25ste Lebensjahr noch nicht erreicht; 34 standen zwischen 25 und 35 Jahren und 35 zwischen 35 und 80. Hinsichtlich ihrer geistigen Ausbildung zerfallen die Angeklagten in folgende Klassen: 4540 konnten weder lesen noch schreiben; 2192 verstanden beides unvollkommen; 682 konnten gut lesen und schreiben, und 151 hatten einen höheren Unterricht genossen. Diese Verhältnisse stimmen mit denen von 1831 überein. Von der erstern Klasse, also von denen, die gar keinen Unterricht erhielten, gehören mehr als vier Fünftheile folgenden 11 Provinzen an: Dem Departement des Allier, der Nordküsten, der obern Vienne, der Nièvre, der Dordogne, der Sarthe, der Haiden, des Tarn, des Lot und der Garonne, der Corrèze und des Tarn und der Garonne. In 13 anderen Departements konnte die Hälfte der Angeklagten wenigstens lesen. Von 7565 Personen, die gewöhnlicher Verbrechen bezüchtigt waren, sind 3117 freigesprochen und 4448 kondemniert worden, und von diesen 74 zum Tode, 228 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 882 zu Zwangsarbeit auf Zeit, 851 zur Reklusion, 2369 zu zuchtpolizeilichen Strafen u. s. w. verurtheilt. Von den 74 zum Tode verurtheilten Individuen nahmen sich 3 im Gefängnisse das Leben, 31 erhielten eine Milderung ihrer Strafe und 40 wurden hingerichtet. Außerdem wurden aber noch 16 politische Verbrecher zum Tode verurtheilt; von diesen jedoch nur 1 wirklich hingerichtet, weil er zugleich einen Raubmord begangen hatte. Politische und Preß-Prozesse sind im Jahr 1832 602 verhandelt worden; 939 Personen waren in dieselben implicirt, und von diesen wurden 613 freigesprochen, 313 zu mehr oder minder langer Haft und 13 zu einer bloßen Geldbuße kondemniert. Von den gedachten 602 Prozessen betrafen 378 politische Vergehen und 224 Preßvergehen. Von diesen letztern fielen 158 der periodischen Presse zur Last, und es kommen davon allein 104 auf das Seine-Departement, nämlich 60 für die periodische Presse und 44 für sonstige Publicationen. Die Zahl der Verurtheilungen hat sich gegen das Jahr 1831 gehoben; denn damals wurden von 100 Zeitungsschreibern 71, im Jahre 1832 aber von 100 nur 54 freigesprochen. — Die Zuchtpolizeigerichte hatten im Jahre 1832 145, 85 Pro-

zesse zu schlichten, d. i. 15,734 weniger als im Jahre 1831. In diese Prozesse waren 219,735 Personen verwickelt, nämlich 170,509 Frauen und 49,226 Männer. 29,295 wurden freigesprochen und 190,440 zu Geld- oder Gefängnißstrafen verurtheilt. Von 6000 Erkenntnissen wurde appellirt; 3396 wurden bestätigt, 2604 aber ganz oder theilweise umgestoßen. — Die Zahl der rückfälligen Verbrecher belief sich auf 1420, von denen 1016 schon einmal, 275 zweimal, 97 dreimal, 28 viermal, 7 fünfmal, 3 sechsmal, 2 siebenmal und 1 neunmal kondemniert worden waren. 17 dieser Verbrecher wurden zum Tode verurtheilt. Aus den Bagnos und den Central-Gefängnissen sind im Jahre 1832 5859 Sträflinge entlassen worden. — Die Polizei-Gerichte haben in dem gedachten Jahr über 110,537 einfach polizeiliche Vergehen zu erkennen gehabt, und es waren 148,181 Individuen dabei theilhaftig. Von diesen wurden 24,064 freigesprochen, 5113 zur Gefängnißstrafe, und 117,582 zu bloßen Geldbußen verurtheilt; hinsichtlich der 1422 übrigen erfolgte eine Inkompetenz-Erklärung. — 101 Staats-Beamten sind im Jahre 1832 für Verbrechen oder Vergehen, die sie bei der Ausübung ihrer Amtsbefugnisse begangen haben sollten, gerichtlich belangt worden; gegen 68 wurde die Klage für zulässig erklärt und von diesen wurden 51 freigesprochen und 17 verurtheilt, und zwar 1 zu Zwangsarbeit auf Zeit, 8 zur Gefängnißstrafe, und acht zu einer Geldbuße. — Die Geschwornen-Listen ergeben für 1832 194,488 Geschworne, wovon jedoch 826 doppelt eingeschriebene Bürger und 5586 Wähler von weniger als 30 Jahren (die also noch nicht Geschworne seyn können) in Abzug zu bringen sind. Hiernach bleiben 188,076 d. i. 60,209 mehr als im Jahre 1831. — Die Assisenhöfe haben 396 Sessionen von zusammen 4,302 Tagen gehalten, so daß auf jede Session durchschnittlich 11 Tage kommen. Es sind 53,133 Zeugen vernommen worden. Gegen 2212 Erkenntnisse wurde auf Cassation angetragen, und von denen der Assisenhöfe wurden 80 ganz oder theilweise umgestoßen.

Das Journal des Débats sagt in Bezug auf die Lage der Dinge im nördlichen Spanien: „Mit Ausnahme der gestern und vorgestern hier eingegangenen telegraphischen Depeschen ist kein civillicher und detassillirter Bericht aus Navarra eingegangen. Indessen enthalten die uns in den letzten Tagen zugekommenen Notizen, so unvollständig sie auch an sich sind, doch mancherlei Andeutungen, woraus sich die Operationen beider Theile einigermaßen schließen läßt. Es ergiebt sich daraus Folgendes: Elisondo ist ein Flecken mit einem Kastell und liegt im Thale Baskan, etwa 5 oder 6 Lieues von Ainhoe, dem ersten französischen Dorfe. Von Elisondo sind nun Don Carlos und Zumalacarte, ganz am 12ten ausgebrochen und über Lanz, durch das Thal, das diesen Namen trägt und durch welches die Straße von Pampelona nach Bayonne führt, auf die

erstere Stadt marschirt. Nachdem sie Pampelona sehr nahe umgangen, haben sie sich nach der Gegend gewandt, die man la Borunda nennt. Es ist dies ein langes Thal, daß sich zwischen Salvatierra und Pampelona erstreckt und seinen Namen von dem Flusse Borunda hat, der bei Pampelona eine andere Benennung erhält. Von Salvatierra, 6 Lieues östlich von Vittoria, scheinen sie ihren March auf diese Stadt nicht weiter fortgesetzt zu haben, denn nach den Depeschen und Privatmittheilungen aus Bayonne sehen wir sie Eulate an dem südlichen Abhange des Andia-Gebirges und Santa-Cruz de Campero, noch südlicher, auf halbem Wege von Salvatierra nach Biana am Ebro und zehn Lieues südöstlich von Vittoria, besetzen. Eine ihrer Kolonnen ging zugleich über Salinas de Oro, südwestlich von Pampelona, und 3 Lieues links von Puente de la Reyna. In Santa-Cruz de Campero, wo die Carlisten am 18ten standen, waren sie mindestens 30 Lieues von Elisondo entfernt, wenn man alle die Umwege durch die Bergschluchten mit in Anschlag bringt, und dies ist eine beträchtliche Entfernung, bis zu welcher sich die Insurgenten vor der Ankunft des Don Carlos noch nicht gewagt hatten. Den neuesten Nachrichten zufolge, standen sie bei Pedra Millera an der Ega, ganz nahe bei Santa-Cruz de Campero, vier Lieues links von Estella, und $3\frac{1}{2}$ Lieues von Biana und Logrono am Ebro. Was wollen sie mit ihrer Annäherung an diesen Fluß bezwecken? Wollen sie einen Theil ihrer Truppen übersehen, um sie auf Castilien zu werfen? Wollen sie Vittoria über Trebino umgehen? Oder wäre es wahr, was die Biere von der Grenze zu versichern geben, daß Diodo den Plan hätte, die Insurgenten nach dem südlichen Navarra zu locken, sie hier von den Pyrenäen abzuschneiden und sie auf den Ebro zu drängen, um sie hier entweder zu vernichten oder sie zu zwingen, über den Fluß zu gehen? Wir müssen diese Fragen unbeantwortet lassen, da unsere Notizen nicht ausreichen, um sie zu entscheiden. — Werfen wir jetzt einen Blick auf Nobils March. Der Oberbefehlshaber der Königin stand, nachdem er über Logroño nach Navarra gekommen, am 9. J. in Mendavia, von wo aus er eine Proclamation an die Navarresen erließ. Von hier rückte er auf Estella vor, wo gegenwärtig sein Hauptquartier steht, während er überdies Puente de la Reyna besetzt hält. Andererseits erfahren wir aus den Bayonner Depeschen, daß die aus Vittoria ausgerückte Division Salvatierra, Oñate und Segura besetzt hat, und daß die Carlisten sich von Salvatierra auf Alzasa, 4 Lieues östlich, in der Borunda zurückgezogen haben. — Aus diesen verschiedenen Angaben, in sofern sie gegründet sind, scheint uns nun Folgendes hervorzugehen: Den Carlisten ist ihr Anschlag auf Vittoria nicht geglückt, da die Garnison in dieser Stadt wahrscheinlich eine bedeutende Verstärkung durch die aus Portugal gekommenen Truppen erhalten hat. Durch die Besetzung von Segura durch die Christinos,

und wenn die Garnison von Pampelona einen Ausfall auf der Straße von Tolosa macht, kann den Carlisten der Rückzug auf Elisondo abgeschnitten oder doch mit Vortheil strengt gemacht werden, es sey denn, daß ihre Gegenwart in Unter-Navarra die Einwohner zum Aufstande bewogen hätte, so daß der Schauplatz der Insurrection noch durch das ganze Gebiet vergrößert würde, das sich zwischen dem Andia-Gebirge und den Ufern des Ebro ausdehnt."

Ein hiesiges Blatt macht die Bemerkung, daß Zumalacarre, der gegenwärtig die Truppen des Don Carlos befehligt, stets für einen entschiedenen Liberalen gehalten habe, während der General Mobil früher in so hohem Grade Royalist gewesen sey, daß er bei Lebzeiten Ferdinands VII. gewiß Jeden würde haben erschießen lassen, der ihm von einer Verfassung gesprochen hätte.

Die diesjährige Feier der Juli-Revolution begann schon gestern damit, daß die Ehe Contrakte der 16 Paare welche die Stadt Paris zur Erinnerung an jenes Ereigniß ausstattet, auf dem Rathhause von dem Minister des Innern, dem Präfekten des Seine-Departements und dem General-Präfektur-Secretair unterzeichnet wurden.

Spanien.

Madrid, vom 19. Juli. — Die heutige Hofzeitung enthält nachstehenden officiellen Artikel: „Ihre Majestät die Königin-Regentin, und in Ihrem Namen der Regierungsrath in Uebereinstimmung mit den Ministern, wendet sich, tief bekümmert über die Unordnungen und ungehörten Attentate, welche in der letzten Nacht begangen worden, mit Vertrauen an alle achtbare Bewohner der Hauptstadt und an alle Spanier, die sich hier befinden, um gleichzeitig und in gemeinsamer Uebereinstimmung in der möglich kürzesten Zeit ähnlichen Gräueln Schranken zu setzen, das Uebelwollen und die Verderbtheit einer aufrührerischen Minorität zu beschämen und die Mehrzahl, deren Meinung durch falsche Gerüchte irre geleitet worden ist, zu enttäuschen. Die schreckliche Krankheit, welche sich in dieser heldenmuthigen Stadt gezeigt hat, und deren Symptome sich in den letzten Tagen vermehrt haben, diente diesen Ausschweifungen zum Vorwande, deren Urheber die Feinde des Thrones Isabella's II., ihrer erhabenen Mutter und einer vernünftigen Freiheit sind. Abgeschmackte Gerüchte absichtlich und mit großer Sorgfalt verbreitet, die Schwäche der einen und die Exaltation der anderen benutzend, sind die vergifteten Waffen, deren man sich bediente. Und welchen Augenblick wählten sie dazu? Den, wo die Bevölkerung unter der Last einer schrecklichen Krankheit erliegt und wo die Leidenschaften und die Eifersüchteleien schweigen sollten, damit einer dem andern Beistand leisten könne. Die höchste Behörde hofft, daß Scenen der Art sich nicht erneuern werden; sie hat die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um sie zu verhindern, indem sie auf die Pflichten und die gemeinsamen In-

teressen zählt, welche alle wahren Freunde des Vaterlandes mit der Mehrzahl der Stadt-Miliz, die nicht Theil genommen hat an den schändlichen, gemeinen und ehrlosen Verbrechen, deren sich einige Spanier, die dieses Namens unwürdig sind, schuldig gemacht haben, und indem sie ebenso auf die militairische Ehre, auf den ausgezeichneten Geist und die Disciplin der Garnison, endlich auf alle Bewohner, denen nicht weniger an der Erhaltung der guten Ordnung, so wie des guten Namens des Landes, das sie geboren und das reich an Tapferen und nicht an Mordeländern ist, gelegen seyn muß, rechner, wird die höchste Behörde den Unglücksfällen und Verbrechen, welche die Herzen aller guten Bürger zerreißen, ein Ziel setzen. Fest in ihrem Gange, wird sie alle Partheien in die Grenzen der Ordnung und einer wohlverstandenen Freiheit zu erhalten wissen; sie wird die Ausschweifungen, welche gestern von bekannten Personen begangen wurden, streng bestrafen; sie wird, wie es die Gesetze von ihr verlangen, das Eigenthum und die Person aller Spanier ohne Unterschied schützen, und sie wird unaufhörlich wachen, daß die versöhnlichen und wohlthätigen Absichten Ihrer Majestät vollständig erfüllt werden; denn sie wünscht mehr und mehr auf der festen Basis des Königl. Statutes und auf dem Thron Isabella's II. die öffentlichen Freiheiten, die Ruhe und das Glück aller Kinder des gemeinsamen Vaterlandes, welches seit so langer Zeit von Unruhen und Unglück befreit gewesen ist, zu begründen. Ich theile Ihnen diesen Befehl mit, damit Er. Exc. ihn sogleich an allen den Orten, wo es sich geziemt, bekannt machen lassen. Madrid, den 18. Juli. (gez.) Moscoso."

Folgendes offizielle Schreiben hat der Spanische Minister des Auswärtigen von San Ildefonso aus an sämtliche im Auslande residirenden Agenten erlassen: „San Ildefonso, 18. Juli 1834.

Seit einiger Zeit hatte man zu Madrid einige verdächtige Krankheitsfälle, jedoch in geringer Anzahl bemerkt, die sich auf die ärmere Klasse beschränkten und die nicht charakteristisch genug waren, um an die Existenz der Asiatischen Cholera in dieser Hauptstadt zu glauben. Aber vorgestern zeigte sich die Epidemie auf ein Mal mit solcher Heftigkeit und Wuth, daß in den ersten vierundzwanzig Stunden 243 Personen und gestern eine noch größere Zahl starben. Dieser plötzliche Ausbruch der Krankheit, die Bestürzung und der Schreck, welche sie erzeugte, geben, wie das auch in anderen Ländern geschah, Veranlassung zu den ungereimtesten Gerüchten. Man benutzte einige Umstände, um das Gerücht zu verbreiten, daß die Brunnen vergiftet worden seyen. Als Urheber dieser Abscheulichkeit nannte man die Mönche verschiedener Klöster. Die Wuth der Auführer richtete sich anfangs gegen das Jesuiten-Kollegium, wo sie mehrere Mordthaten verübten. Von hier durch die Gewalt der Waffen vertrieben, begaben sie sich nach drei andern Klöstern, wo noch einige Opfer fielen, bis die Ankunft der Behörden die Unordnungen unterdrückte. Wenige

Stunden darauf war die Ordnung vollkommen wieder hergestellt. Die Ruhestörer, welche heute ihre Excesse erneuern wollten, wurden daran verhindert, als sie im Begriff waren, ihre Verwüstungen im Kloster Atocha zu beginnen. Dreißig Personen sind verhaftet. Der Regierungsrath, unterstützt von den Ministern, wird eine Anrede an das Volk bekannt machen. Ich übersende Ihnen auf Befehl Ihrer Majestät diesen genauen Bericht über die Thatfachen, wie sie stattfanden, damit Sie durch alle Ihnen zu Gebote stehende Mittel dazu beitragen, daß dieselben weder durch Parteilichkeit noch durch Privat-Interessen entstellt oder vergrößert werden. Ihre Majestät hat sogleich die schärfsten Befehle erlassen, die Urheber dieser Verbrechen auf eine exemplarische Weise zu bestrafen, und sie hat heute alle die Maßregeln getroffen, welche menschliche Klugheit, um die Wiederholung ähnlicher Excesse zu verhindern, zu ergreifen vermag."

Das Dekret wegen Ernennung des Don José de Palafox zum Grande von Spanien lautet folgendermaßen: „Da ich wünsche, die Treue und die guten Dienste des General-Capitains meiner Königl. Armeen, Don José de Palafox y Melie, in der Art zu belohnen, daß die Ehre das Andenken einer großen That erneuere, so habe ich ihm, im Namen meiner erhabenen Tochter Donna Isabella II. die Würde eines Grande von Spanien mit dem Titel eines Herzogs von Saragossa verliehen. Ihr habt es vernommen und werdet für die Ausführung Sorge tragen. Eigenhändig von der Königin-Regentin unterzeichnet. Et. Ildefonso, den 17. Juli 1834. An Don Francisco Martinez de la Rosa."

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 26. Juli. Der Graf v. Winchilsea ersuchte den Premier-Minister, in Folge einer früher gemachten Anzeige, um eine klare und deutliche Auseinandersetzung der Grundsätze, nach denen die neue Verwaltung sich bei der einheimischen und auswärtigen Politik werde leiten lassen. (Hört!) „Ich halte eine solche Eröffnung," sagte der Redner, „jederzeit für nöthig, wenn ein neuer Minister ans Ruder kömmt; wenn ich aber die eigenthümliche Lage betrachte, in der sich das Land jetzt befindet, so scheint es mir, daß zu keiner Zeit eine solche Erklärung mit größerem Recht gefordert werden konnte, als in diesem Augenblick. Zu dem Verfahren, welches ich jetzt befolge, werde ich nicht durch Partei-Rücksichten angetrieben, und ich muß diese Gelegenheit ergreifen, um die Beschuldigung zurückzuweisen, die man ohne allen Grund gegen diejenigen, mit denen ich gewöhnlich übereinzustimmen pflege, erhoben hat. Ich muß es bestreiten, daß dergleichen Partei-Beweggründe mit Hinsicht auf die Reformbill oder mit Hinsicht auf die Errichtung von Lokal-Gerichten bei uns vorgewaltet hätten. Auch kann ich aufrichtig versichern,

daß es nicht mein Wunsch ist, durch die so eben aufgeworfenen Fragen der Regierung irgend eine Verlegenheit zu bereiten. Aber die Reform ist durch verfassungswidrige Mittel durchgesetzt, das Gleichgewicht unter den Gewalten des Landes gänzlich dadurch zerstört und der Ruin des Landes näher als jemals herbeigeführt worden. Deshalb habe ich wohl triftigen Anlaß zu den Fragen, die ich aufgeworfen; und da in solchen Fällen von Seiten derjenigen, welche die Stelle einnehmen, die der edle Viscount gegenüber jetzt ausfüllt, niemals eine Antwort verweigert wurde, so denke ich, es würde nur ein Zeichen von Achtung gegen diejenigen seyn, die bei der Wohlfahrt und bei den Institutionen des Landes aufs tiefste theilhaftig sind, wenn der edle Viscount jetzt meine beiden Fragen auf eine offene und aufrichtige Weise beantwortete. Möge der edle Viscount auf Spanien und Portugal blicken; in letzterem Lande, glaube ich, sind die Streitigkeiten nur auf eine kurze Zeit beigelegt und werden sich, ungeachtet der Unterstützung, die Britische Sold und Britische Krieger dort leisten, bald wieder erneuern. Wenn ich meine Blicke auf Holland richte, ein Land, das meiner Meinung nach höchst grausam behandelt worden ist, so sehe ich, daß es nur einen gelegenen Zeitpunkt abwartet, um die Schmach und Ungerechtigkeit zu rächen, die ihm von England und Frankreich zugefügt worden ist. Ich fordere den edlen Viscount auf, zu erklären, ob man sich in der letzten Zeit irgendwie in Spaniens Angelegenheiten eingemischt hat. Ich habe in den heutigen Zeitungen gelesen, daß die Regierung ein mit Waffen für Don Carlos beladenes Schiff angehalten habe, und ich muß daher fragen, ob zwischen England und Frankreich ein Vertrag zur Unterstützung der Königin von Spanien besteht. So sehr ich auch in politischer Hinsicht von dem edlen Grafen abwich, der sich vor Kurzem von der Leitung der Regierung zurückgezogen hat, so muß ich doch bekennen, daß diesem edlen Grafen bei seinem Ausscheiden die allgemeine Achtung und Hochachtung dieses Hauses gefolgt ist. Das Land fühlt es, daß mit dem edlen Grafen der Ballast fort ist, der das Staatsschiff flott erhielt, und es herrscht daher große Furcht und Verorgniß, daß die jetzigen Rathgeber Sr. Majestät dem Geist, der jetzt im Schwange ist, nachgeben haben möchten. Ich wiederhole es noch einmal, daß eine Erklärung von Seiten des edlen Viscounts, der jetzt an der Spitze der Regierung steht, von der größten Wichtigkeit ist. Ich wünschte, daß der edle Viscount sich darüber äußerte, ob es seine Absicht ist, die Institutionen des Landes in Kirche und Staat aufrecht zu erhalten. Möge man Mißbräuche verbessern, wo deren vorhanden sind, aber auch nicht ein Partikelschen von dem Eigenthum der herrschenden Kirche in Irland den Agitatoren jenes Landes zum Opfer bringen. Ich beschwöre den edlen Lord, die furchtbare Lage, in der sich das Land jetzt befindet, ernstlich zu bedenken. Was die auswärtige Politik dieses Landes anbetrifft, so

halte ich Nichteinmischung für den Weg, den wir einzuschlagen haben; und mit Hinsicht auf unsere innere Politik halte ich es für die erste Pflicht der Regierung, diejenigen Institutionen aufrecht zu erhalten, die diesem Lande so viel Segen gebracht haben. — Lord Melbourne erwiderte, daß es ihm, so gerne er auch dem edlen Grafen alle die Aufmerksamkeit und Achtung bezeigen möchte, die derselbe verdiene, doch sehr schwer vorkomme, die Art und Weise seiner Fragen zu begreifen, und also eben so schwer, eine Antwort darauf zu erteilen. Der edle Graf, sagte er, habe auf so vielerlei Gegenstände angespielt, daß er es nicht für nöthig erachte, sich bei dieser Gelegenheit auf eine Beantwortung aller dieser Punkte einzulassen. „Wenn man übrigens,“ fuhr der Redner fort, „die eigenthümliche Lage in Betracht zieht, in der sich das jetzige Ministerium befindet (hört, hört!), wenn man bedenkt, daß es durchaus kein neues Ministerium ist, sondern in der That nur eine Erneuerung des alten Cabinets, mit dem Verluste eines Mitgliedes, dessen Einbuße allgemein zu bedauern ist (hört, hört!), wenn man berücksichtigt, daß sich in dem jetzigen Ministerium keine Personen befinden, die nicht in dieser oder jener Weise zu der früheren Verwaltung gehörten, wenn man dies Alles in Erwägung zieht, so denke ich, daß wir eine hinreichende Bürgschaft darbieten, ohne daß es in Betreff der Grundsätze, nach denen die jetzige Verwaltung geführt werden wird, und in Betreff der Zwecke und Maßregeln, die sie vor Augen hat, noch einer besonderen Erklärung von Seiten des Hauptes dieser Verwaltung bedürfte. (Hört, hört!) Die vorige Verwaltung hat über 3 Jahre gedauert. Die Maßregeln, die sie vorschlug, die Grundsätze, nach denen sie in ihrer inneren und auswärtigen Politik handelte, liegen dem Lande vor, und ich habe nichts zu thun, als diesen Grundsätzen mit Rücksicht auf die Zeitumstände und Begebenheiten zu folgen. (Hört!) Was die Beschwerde betrifft, daß den edlen Lords gegenüber Parteisucht in ihren Motiven vorgeworfen worden sey, so wüßte ich nicht, daß jemals dergleichen Insinuationen von dieser Seite des Hauses ausgegangen wären, wenigstens habe ich niemals etwas Aehnliches geäußert. Der edle Lord sagt, er habe ja von seinen Fragen vorher Anzeige gemacht; wenn aber ein edler Lord eine Anzeige der Art macht: „Ich werde morgen über die auswärtige und innere Politik Fragen stellen,“ ist es dann möglich, daraus die Verschaffenheit der Fragen, die er im Sinn hat, zu errathen? Was indeß die auswärtige Politik der Regierung anbetrifft, so kann ich so viel sagen, daß man darin die Grundsätze der vorigen Verwaltung beibehalten, die Bewahrung des Europäischen Friedens im Auge haben, und diejenigen Bündnisse abschließen wird, welche von den Zeitumständen und der Lage dieses Landes und Europa's erfordert werden möchten. Der Grundsatz der Nicht-Intervention muß freilich allgemein als Regel angenommen werden, aber man muß auch zugeben, daß

jede Regel ihre Ausnahmen hat. Indes es ist vielleicht schon unrecht, daß ich dem edlen Grafen so weit in die Details seiner Rede folge. Wenn der edle Graf glaubt, daß die Regierung Sr. Majestät irgendwo Unrecht gehandelt, oder daß sie einen falschen Weg eingeschlagen hat, so kann er die Sache in Form eines Antrages vor das Haus bringen, und die Minister werden sich dann gegen die Beschuldigungen des edlen Grafen zu recht fertigen haben. Mit Hinsicht auf die innere Politik der Regierung will ich dem edlen Grafen saagen, daß es unsere Absicht ist, die bisher befolgte Richtschnur aufrecht zu erhalten, doch zugleich jede wohlüberlegte Reform vorzunehmen, die von den Umständen erheischt und von der einsichtsvollen Mehrheit der Bevölkerung verlangt wird."

S c h w e i z.

Die Karlsruher Zeitung schreibt aus der Schweiz vom 17. Juli: „Die Deutschen Publisten, welche sich so lebhaft für den durch den bekannten schiedsrichterlichen Spruch gefährdeten Fortbestand der Basler Universität interessirt, und in der im Allgemeinen ausgesprochenen Theilung ihres Gutes eine juridische Abnormität, ja einen Vandalismus gefunden, werden ohne Zweifel Veranlassung nehmen müssen, dem Herrn Odmann Keller ihr strenges Urtheil wieder abzugeben. Der feine und gewandte Jurist, der Herr Keller ohne Zweifel ist, hat nämlich in einem vom 11ten d. M. datirten Spruche dem früheren Urtheil die Sendung zu geben gewußt, daß der Stadt Basel der größere Theil des Universitäts Vermögens vorweg verbleibt, der Ueberrest aber durch eine mäßige Verkaufssumme eingelöst werden kann und muß. Dieses juridische Kunststück hat sich Herr Keller durch die unscheinbare Klausel oder Hinterthüre, wonach der Stadt besondere Ansprüche geltend zu machen vorbehalten blieb, möglich gemacht. Unter diesem Titel schmilzt das zu theilende Kapital Vermögen auf 293,557 Schweizer Fr. zusammen. Von der Bibliothek und dem Naturalien-Kabinet verbleiben der Stadt unter dem Titel ausdrücklich für sie bestimmter Schenkungen oder Käufe 4 Sammlungen, nämlich die Bernoullische, d'Annonesehe, Hubersche und Amerbachsche, welche bei weitem den größten Theil der literarischen, Kunst- und Naturalienschatze umfassen sollen. Auf dem Rechte der Sammlungen und des Kapital Vermögens haftet sodann, was der Urtheilspruch anerkennt, und in einem letzten Spruche näher zu bestimmen sich vorbehält, noch das Servitut der Dotations-Urkunde, wonach das Universitäts Vermögen der Stadt zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse an höheren Unterrichtsanstalten zugewiesen ist. Schließlich wird der Stadt für den Verkauf des endlichen Theilungs-Rechtes die Berücksichtigung des Umstandes, daß das Universitäts Gut gänzlich durch Schenkungen von Basler Bürgern und den da aus erwachsenden Er-

brarnissen entstanden ist, bei dem Anschlag der Verkaufssumme zugesichert. Das Universitätsgut ist als untheilbare Einheit erklärt und verbleibt somit jedenfalls der Stadt. Die Heiligkeit der Stiftungsrechte ist hiermit ohne Zweifel gewissenhaft respektirt; die juridischen Kollegen des Herrn Keller werden somit bloß noch über die Heiligkeit der Corporations-Rechte mit ihm zu rechten haben, wenn anders hierüber noch eine Orthodoxie feststeht. Diese merkwürdige Wendung des berühmten gewordenen Rechtsstretres dürfte einem mit künstlichen juridischen Wendungen nicht vertrauten Laien wunderbar erscheinen, so daß Mancher geneigt seyn dürfte, die Erklärung desselben in dem plötzlichen Umschwunge der öffentlichen Stimmung der Schweiz, oder wenigstens Zürich's, so wie in der Macht der so entchieden ausgefallenen Stimme Deutschlands zu suchen. Die wahrscheinlichere Erklärung ist jedoch, daß Herr Keller keine Kenntniß von dem großen Umfange der Stiftungen hatte, und sie nur darum in eine untergeordnete Klausel hinausstellte."

I t a l i e n.

Neapel, vom 19. Juli. — Das berühmte Rosalienfest in Palermo konnte am 11ten d. nicht stattfinden, und wurde bis zum 26ten verschoben, da den Tag vorher das dazu bestimmte Feuerwerk durch Unvorsichtigkeit in die Luft flog und von 60 Arbeitern zehn das Leben verloren und eben so viele verwundet wurden. Die ganze Königl. Familie war in Palermo, so wie Tausende von Neapolitanern und Fremden des Festes wegen nach Palermo gegangen waren. Es ist bekannt, daß dieses Fest, das drei Tage währt, mit beispiellosem Prunk begangen wird.

Gestern Abend hatten wir hier ein seltenes und prachtvolles Schauspiel. Nachdem der Vesuv seit 4 bis 5 Tagen kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, erfolgte gestern Abend 10 Uhr ein sichtbarer Ausbruch desselben, wie ein solcher seit länger Zeit nicht zu sehen war. Die Lavaströme waren sehr bedeutend, und die Flammen und Feueräulen, die der Berg auswarf, von ungeheurer Höhe und Breite.

* Altwasser, den 3ten August.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurde hier mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau die katholische Kapelle des herrschaftlichen Wohnhauses auch für den evangelischen Gottesdienst während der Badezeit eingeweiht. Der größte Theil der Badegesellschaft hatte sich am Morgen darin versammelt und der im Bade anwesende Herr Superintendent von Herrmann hielt eine kräftige und würdevolle Rede, worin er zugleich einweihend des neuen, eben vollendeten schönen Badehauses, welches durch die

thätige Mitwirkung Einer Königl. Hochbl. Regierung dem Publikum während dieser Kurzeit geöffnet werden konnte, gedachte. Eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen versammelte sich Mittags zu einem Festmahl in dem hiesigen Gasthause, wo Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Borch, als das Organ der Gefühle für unsern geliebten König und Herrn, den Toast unter Abfeuerung der Böller ausbrachte. Am schönen Abend, durch einen milden Regen erfrischt, wogte eine unabsehbare Menge Menschen in den erleuchteten Parteen der Bade-Anstalt, und schloß sich dieser freudige Tag ohne den geringsten Unfall oder die leiseste Störung.

* Polnisch Wartenberg, den 4. August.

Gestern wurde die Feier des Geburtstages Sr. Maj. unsers allverehrten Königs von den sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt mit den Gesinnungen der treuesten Ergebenheit und Anhänglichkeit festlich begangen.

Früh Morgens 5 Uhr versammelten sich, nach vorher getroffener Verabredung, die hiesigen Schützen und Bürgergarden, Compagnien im Garten des kädtischen Schießhauses und marschirten von dort um 6 Uhr mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel vor das Rathhaus, woselbst der Magistrat, die Stadtverordneten, die Ehrenmitglieder der Schützen-Gesellschaft und die hier wohnenden Königl. Offizianten sich versammelt hatten. Nachdem nun die beiden Compagnien um dieselben einen Halbkreis geschlossen hatten, wurde von allen Anwesenden, bei Lösung der Doppelschaden und unter Trompeten- und Pauken-Schall, Sr. Majestät unserm allgeliebten Monarchen, ein dreimaliges Lebehoch gebracht.

Des Nachmittags marschirten beide Compagnien nach dem $\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernten Markusberge, wo ein allgemeines Lustschießen abgehalten wurde und wohin sich auch die Familienglieder der Theilnehmer zahlreich eingefunden hatten. — Allgemeine Freude und Munterkeit herrschte hier, und laut und unverkennbar sprach sich die ungeheuchelte Liebe aus, die jeder ächte Preuße gegen seinen gefeierten König im Herzen trägt.

Zum Schluß der Festlichkeit wurde unter musikalischer Begleitung das Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz ic.“ abgejungen.

M i s c e l l e n.

In Wansen brach in der Nacht am 1sten d. M. bei einem Tischler Feuer aus, welches, bei der großen Dürre, in kurzer Zeit 44 bürgerliche Possessionen nebst dem größten Theile der Ernte verzehrte. Es sind an 100 Familien dadurch ihres Obdachs beraubt worden. Zwei Personen wurden sehr stark beschädigt; auch ist ein Knabe von 4 Jahren verbrannt. Man vermuthet

daß solches boshafter Weise angelegt worden. — Am 31sten v. M. entstand in Lüben in der Liegnitzer Vorstadt Feuer, wodurch 4 Bürgerhäuser und das Schlachthaus der Fleischer abbrannten.

Beobachtungen von Giuseppe Alessi bestätigen aufs Neue den schon aus andern Gründen vermutheten vegetabilischen Ursprung des Bernsteins. Bei dem Flecken Fico in der Mitte Siciliens fand man beim Aufgraben eines Hügels, welcher Salz- und Schwefel-Lager verhielt, Bruchstücke von Zweigen, in eine mehr torf- als lignit-ähnliche Masse verwandelt, an denen eine Art Harz saß, welches offenbar daraus ausgeschwitzt war, indem es aus den Holzfasern gleich einem Gummi in warzenartigen Tränen und Stalaktiten hervortrat; doch ward ein Theil davon auch in pulveriger Form gesammelt. Bei näherer Untersuchung zeigte sich dies Gummi durch seine hell- oder citron- zum Theil auch orangegelbe Farbe, den muscheligen Bruch, die Durchscheinbarkeit, den bituminösen Geruch, der dem Bernstein eigenthümlich ist (zugleich mit einem Geruch wie nach Kieferharz), die elektrischen Eigenschaften, das Verhalten in der Hitze, gegen Alkohol und Oele mit dem künstlichen Bernstein übereinstimmend, nur war zu seiner Auflösung in Oelen keine so starke Erhitzung nöthig, als beim künstlichen Bernstein, auch war sein specifisches Gewicht geringer. Obgleich sich die Species der Baumart, woran der fossile Bernstein saß, nach dem Ansehen nicht bestimmen ließ, so gab sich doch beim Verbrennen desselben der Geruch und die Flamme von Kienholz zu erkennen, auch fand man die Structur, die Rinde, den Saft übereinstimmend mit dem in Sicilien einheimischen *pinus silvestris*, wie denn auch der Geruch des Harzes nach Kieferharz (der sich beim künstlichen Bernstein wahrscheinlich durch die Länge der Zeit verloren hat, und sich auch beim fossilen von Tag zu Tag mindert) für die Abstammung von einer Kieferart spricht. Auch hat Geronimo Recupero in einem Stück gewöhnlichen Bernsteins drei Larven der *Phalaena pini* gefunden. Allerdings liefert *pinus silvestris* jetzt nur noch wenig Harz, *pinus alies* dagegen fast stets eine große Menge.

Aus Heidelberg meldet man unterm 25ten Juli: „Man kann sich einen Begriff von der Beschädigung unserer Felder machen, wenn man vernimmt, daß von einer Do-saemeinde, die nicht 2000. Seelen zählt, innerhalb 3 Tagen mehr als 20.000 Mäuse auf ihrer Gemarkung zusammengefangen wurden. Nach der Abräumung der Fruchtfelder nimmt das Mäuseheer jetzt seinen Zug nach den Weinbergen, in welchen noch ein gewichtigerer Schaden zu befürchten ist. In einer andern Gemarkung zeigten sich kleine völlig schwarze Feldratten, die sich eben so sehr, wie die Mäuse zu vermehren scheinen.“

Beilage

zu No. 183 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 7. August 1834.

M i s c e l l e n.

Berliner Blätter enthalten folgende Mittheilungen aus Griechenland: „Der junge König lebt so still und weise wie ein Xenophon, und beschäftigt sich eifrig mit den Wissenschaften. Er nimmt noch Unterricht, und der treffliche, schon erwähnte Obrist-Lieutenant von Brandt von der Artillerie, ist sein Lehrer. Er soll keine große Eitelkeit lieben, und nur zuweilen finden bei ihm Abendgesellschaften Statt. Sein Palais ist höchst einfach, nimmt sich aber gut aus, indem es an einem freien Platze und auf der andern Seite desselben, die Hauptwache steht, woran man gleich die Königswohnung erkennt. Eine junge Löwin, dem Könige von dem Griechischen Consul in Alexandria geschenkt, die gewöhnlich auf dem Platz an einer Kette liegt; erinnert an das Wappen der erlauchten Wittelsbacher. Außer auf seinem gewöhnlichen Spazierritte auf der Straße nach Argos, denn dies ist vielleicht der längste bequeme Weg im ganzen Reiche und die einzige düstige Kunststraße, zieht sich der junge König selten öffentlich. Auf diesem Ritt begleiten ihn 1 Unteroffizier und 4 Lanciers, welches aber erst seit der Zeit aufgetaucht ist, wo Kolokotroni und Grivas Unruhen stiften wollten; ihm zur Seite reitet gewöhnlich sein Liebling und Odonnanz-Offizier, der Sohn des unsterblichen Makos Bokaris, ein schöner blühender Jüngling und einer der edelsten in der ganzen Hellas. Der König macht nicht den geringsten Aufwand, und sein Hofstaat besteht nur aus wenigen Personen, nämlich dem Hofmarschall von Ach, der aber eigentlich ein bloßer Ober-Haushofmeister und ein Muster von Sparsamkeit ist, einem Geheim-Cabinet-Secretair und zwei Odonnanz-Offizieren. Der Graf Caporta war früher sein General-Adjutant, allein er ist nach Baiern zurückgekehrt, weil er das Klima nicht vertragen konnte, und wenn er gleich in diesem Frühling wieder nach Griechenland als Courier gesandt wurde, so dürfte er doch aus dem angeführten Grunde nicht auf immer dort bleiben. — Nauplia ist amphitheatralisch gebaut, hat regelmäßige Straßen, hohe schöne Häuser, ja selbst kleine Paläste und wird in der Nacht durch Hunderte von Laternen erleuchtet, die selbst bei hellem Mondschein brennen *). Als Aufenthalt des Königs und der Regierung hat Nauplia für Griechenland gute Bildungs-Anstalten; eine Militair- (Euelpiden) Schule, eine Bürger-Schule, 5 Buchdruckereien, 2 Lithographien, eine Leihbibliothek, mehrere Lesezirkel und eine Buchhandlung, der es aber an Unternehmungsgeist zu fehlen

*) Was selbst nicht in den größten Städten Nord-Deutschlands geschieht!

scheint. Der Sauveur ein politisch-belles-lettisches Blatt, erscheint Griechisch und Französisch in Nauplia, und wird in Griechenland viel gelesen. Die eine Buchdruckerei ist Eigenthum der Regierung und hat lediglich mit dem Regierungsblatte zu thun. Eine andere ist noch nicht recht in Thätigkeit und Beschäftigung, doch besitzt sie Griechische, Französische und Deutsche Lettern. Die drei übrigen drucken Schul- und Religionsbücher, die zum Theil recht planmäßig eingerichtet sind. Man hat mehrere Gasthöfe, worin Fremde, aber für sehr theures Geld, ein Unterkommen finden; die beiden besten sind die, welche ein Italiener und eine Wienerin, am Plantanen-Platz, inne haben. Sonst gab es gegen 4 bis 5 Restaurationen, die indessen nach und nach eingehen werden, weil die Offiziere der Baierschen Commandanten, welche in Nauplia viel aufgehen ließen, mit ihren resp. Truppentheilen nach Baiern zurückgekehrt sind, und die Griechischen Offizier-Corps Speise-Anstalten einrichten. Uebrigens sind die Portionen bei den Restaurationen auffallend klein; nur ein gewisser Gies, ein Straliunder von Geburt, zeigt sich darin am Reellsten, und man speist bei ihm Deutsch und schmackhaft. Der Griechischen Sarküchen oder Locanden giebt es viele, gute und schlechte, aber man wird geprellt, wenn man nicht Acht giebt, und die Schelme lassen sogar nach der Mahlzeit noch mit sich handeln. Der Caffee trinken giebt es eine Unzahl, und es herrscht hierin ein solche Abstufung, daß man in der letzten nur halb so viel für die Tasse bezahlt, wie in der ersten.“

Ueber den schon längst als Unmenschen bekannten Desferdar Bey in Aegypten ließ man in St. Johns Neuen Folgendes: „Dieser, beinahe bei jedem Schritte, den er macht, von einer schreckeneinflößenden bewaffneten Macht umgebene Barbar hat die Gewohnheit, stets in Begleitung einer Anzahl Mameluken (oder Haus-sklaven) auszureiten, deren jeder tausend Zechinen in seinem Gürtel bei sich trägt, damit er, falls er zur Flucht genöthigt werden sollte — was wegen seiner entschieden feindseligen Gesinnung gegen Mehemed Ali keineswegs zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört — jederzeit mit Geld zu seinem unmittelbaren Gebrauche versehen wäre. Während des Syrischen Feldzuges nahmen sechs dieser jungen Leute aus Furcht vor den Wirkungen seiner wilden Grausamkeit, wovon sie täglich Beispiele vor Augen hatten, Reißhaus, und schlüchtern sich in Ibrahim's Lager. Sie wurden indessen entdeckt, augenblicklich ergriffen und nach Kairo zurückgeführt. Hier erhielten sie den Befehl, in dem großen Saale

des Palastes vor ihrem unerbitterlichen Herrn zu erscheinen, wo sie ihn von einer Anzahl Schwarzer mit gezückten Schwertern umringt fanden, und nicht lange über ihr Schicksal in Ungewissheit blieben. Sie sollten, so laut er sein Befehl, jeder einen Säbel ergreifen, und in seiner Gegenwart so lange gegen einander kämpfen, bis fünf von ihnen gefallen wären; dem Sieger gelobe er das Leben und tausend Zechinen. Die Mamelucken gehorchten, und stellten sich in zwei Reihen zu drei und drei auf. Von Jugend auf an den Gebrauch der Waffen gewöhnt und Geschicklichkeit mit Wuth verbindend, ward ihr Kampf ein Kampf der Verzweiflung; ihr Blut floß in Strömen, während der Desterdar ruhig auf seinem Divan saß und sich an dem schrecklichen Schauspiel weidete. Endlich nach langem blutigen Streite lagen fünf dahin gestreckt, und der sechste stand da als Sieger über seine unglücklichen Gefährten. Er schöpft und bluttriefend erhob er seine Augen zu seinem Herrn, in Erwartung der Ankündigung der gelobten Verzeihung, allein im nämlichen Augenblicke sah der Bey einem der schwarzen Sklaven, der hinter dem Oser stand, einen Wink, und alsbald rollte des Mamelucken Kopf auf dem Boden. — Bei einer andern Gelegenheit, kurz vor meiner Ankunft in Kairo, zogen zwei seiner Mamelucken im Streite in seiner Gegenwart ihre Säbel, was ihn so in Wuth brachte, daß er ihnen die Köpfe abzuschlagen befahl. Die Mamelucken indessen, eingedenk des neulichen Schicksales ihrer Gefährten, faßten den Entschluß, ihr Leben theuer zu verkaufen: sie zogen ihre Pistolen, zielten auf das Haupt des Tyrannen, und waren nahe daran, die Welt von einem solchen Ungeheuer zu befreien, als die Damschenkunft anderer seiner Sklaven ihn in den Stand setzte, in sein Harem zu entweichen. Unbekümmert um ihr Schicksal, und zur Verzeihung gebracht, da jedes Entkommen ihnen unmöglich war, verfolgten die Mamelucken, denen nun noch mehrere andere sich anschlossen hatten, den Wütherich, und belagerten ihn in seinen Privatgemächern, wo er ohne die schleunige Ankunft einer Abtheilung Soldaten aus der Citadelle die wohlverdiente Strafe seiner unuhäßigen Barbareien und Verbrechen erhalten hätte. Mittelft dieses Verstandes gelang es ihm, die Stürmenden zurückzutreiben, die nun ihrerseits eingeschlossen, und in einem der Thürme des Palastes, der als Pulvermagazin diente, belagert wurden. Hier unterhielten sie mehrere Tage einen Verzweiflungskampf; endlich aber, da ihre Zahl mehr und mehr abnahm, und sie von allen Lebensmitteln gänzlich entblößt waren, zündeten sie das Pulver an, und sprengten sich zusamt dem Thurm in die Luft.

Auf der Insel Ceylon giebt es — dem Bericht des Ingenieur Faury in dem dasigen Journal zufolge — eine Art Bäume, von den Eingeborenen Madera-Maran genannt, die an den Ufern der Ströme und auf sandigem Boden sehr häufig dort wachsen. An diesen

Bäumen bemerkt man die Eigenthümlichkeit, daß sie von Zeit zu Zeit mit einem pistolenschußähnlichen Knall einen Wasserstahl von sich giebt, der fingerdick ist, einen Bogen von etwa 12 Fuß beschreibt und etwa 20 Minuten fortbauert. Die ausgeströmte Flüssigkeit gleicht an Farbe dem frischgebrauten Biere, wird nach einigen Minuten dunkler und schleimig, ist etwas säuerlich von Geschmack und wird von den Einwohnern als Getränk benutzt.

Es ist keine Hauptstadt in Europa, welche eine größere Anzahl gelehrter Gesellschaften besäße, als London. Zu Ende des Jahres 1833 zählte man deren wenigstens 40 in voller Thätigkeit, und sie zählten mehr als 18,000 Mitglieder. Im Laufe des genannten Jahres wurden in diesen verschiedenen gelehrten Vereinen Londons 872 Abhandlungen gelesen, wovon 340 im Druck erschienen.

Die neueste Angabe über den Magnet-Pol oder denjenigen Punkt, wo in Nordamerika die magnetische Aze die Erdoberfläche schneidet, die Neigungs Nadel also lothrecht steht, verdanken wir dem Captain Ross, der während seiner gefahrvollen Reise (1829—1833) die Neigung an einem Punkte beobachtete, wo sie bis auf eine Minute vertical war. Dieser Punkt lag unter 70° 5' 17" N. B. und 96° 45' 18" W. L. von Greenwich.

Die Saamen der gemeinen, unächten Kaffee (Rob. pseudae.) enthalten nach Linné nicht nur ein für manche Hausaltungsbedürfnisse sehr willkommenes fettes Oel, sondern geben auch bis zum beginnenden Keimen in Wasser geweicht, dann schnell getrocknet (gedarrt), gelinde geröstet, gemahlen und mit heißem Wasser wie gebrannte und gemahlene Kaffeebohnen behandelt, einen Stellvertreter des Aufgusses ächten Kaffees, der diesem nicht nur im Geschmacke sehr und im Geruche ziemlich nahe kommt, sondern der auch zugleich, wenigstens zum Theil, den Zucker ersparen läßt, da er nicht nur wenig oder gar nicht widrig bitter, sondern vielmehr angenehm würzig und fast süßlich schmeckt. Mit zuvor entbitterten Koffeestamienkernen vermischt und dann zur Vereisung des erwähnten Aufgusses verwendet, ersetzt er jede gewöhnliche und mittlere Koffeesorte vollkommen.

Ueber die (kürzlich erwähnte) Runenschrift zu Runamo in Blekingen findet sich jetzt eine interessante Abhandlung von dem Professor Finn Magnussen in der Dänischen Wochenschrift abgedruckt. Der Verfasser bemerkt über die Runensteine im Allgemeinen, daß diejenigen, welche für die Geschichte die merkwürdigsten gewesen wären, aller Wahrscheinlichkeit nach bei Einführung des Christenthums, auf den Befehl eifriger Missionaire oder getaufter Fürsten und Häuptlinge, ihren Untergang gefunden hätten, indem es die Absicht war, so weit irgend

hülich, alle heidnischen Erinnerungen auszulschen. Ausgemacht sey es, daß Kirchen häufig auf den Stätten des alten Kultus aufgeführt worden seyen, wie denn auch erfahrungsmäßig manche Runen- und Denksteine aus der heidnischen Zeit in die Grundmauern der Kirchengebäude aufgenommen worden wären. Im eigentlichen Dänemark zählt man gegenwärtig 112 Klippen-Runen, in Island 29 und in den ehemals Dänischen Provinzen Schwedens 71. Auch sind neuerdings zwei alte Runensteine auf Grönland, einer auf den Färöern, und endlich vor ganz kurzem auf Seeland, zwei Stein-Denkmale mit Runenschrift gefunden, die den Charakteren der Runemoes Klippe ähnelt. Diese letztere betreffend, so geschieht ihrer bekanntlich im Saxo Erwähnung; alle Versuche, sie zu dechiffriren, waren bisher gescheitert, und nachdem im vergangenen Jahre durch die Bemühungen der von der Gesellschaft der Wissenschaften angeordneten Commission eine genaue Abzeichnung der Runenschrift vorgenommen, versuchte auch der Geheime Archivar Magnussen lange vergeblich, der Bedeutung der Charaktere auf den Grund zu kommen. Bei der ersten Korrektur des Kupferstiches kam er aber auf einen Einfall, der ihm plötzlich Licht verschaffte, indem er von der Rechten zur Linken lesend, sogleich deutlich den Sinn der 3 ersten Worte erhielt. Im Verfolg der Forschung hatte er nach 2 Stunden die ganze Inschrift dechiffriert. Sie ist eingehauen worden kurz vor der Schlacht auf der Bravalla-Halde ums Jahr 713 nach Christi Geburt; Verfasser ist einer der Helden oder Helden Harald Hildetand's gewesen, welcher selbst an der Schlacht Theil nahm. Möglicherweise hat das ganze Heer Harald's, welches, einer Sage zufolge, sieben Tage auf dem Warde zubrachte, bei Runamo Halt gemacht, und dort feierlich in die Wünsche jener Inschrift eingestimmt, die sich auf Sieg für den König Harald beziehen.

Die Zahl der Omnibus in London und der Umgegend ist so beträchtlich, daß der Stadtzoll allein, wie man sagt, jährlich 200,000 Pfd. St. beträgt.

Breslau, den 6. August. — Am 30sten v. M. Raab der Tagelöhner Anton Klöckel, angeblich 105 Jahre alt, bei seiner jüngsten, gegenwärtig 68 Jahre alten Tochter.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche und 34 weibliche, überhaupt 74 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abgang 17, Altersschwäche 6, Lungen- und Brustkrankheit 9, Krämpfe 23, Schlagfluß 2, Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 29, von 1—5 J. 16, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 3, von 20—30 J. 2, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 2,

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreides-Markt gebracht und verkauft worden: 1008 Schf. Weizen, 1383 Schf. Roggen, 70 Schf. Gerste und 441 Schf. Hafer.

Am 26ten v. M. wurde der erste diesjährige Hafer auf hiesigen Markt gebracht und der Scheffel mit 19 Sgr. verkauft.

T h e a t e r.

Den 1. August, zum erstenmale, zum letzten Gastspiel des Herrn und der Frau v. Holtei: 1) der dumme Peter, Original-Schauspiel in 2 Akten von E. v. Holtei. Um die wahrhaft seltsame Originalität dieses Schauspiels darzutun, wollen wir seinen Inhalt erzählen. — — — Der Banquier Glanz, ein stolzer Mann, hat seine Tochter dem Joseph v. Leichterthal verheirathet, um seinen nahen Bankrott zu decken, denn Joseph hat einen alten Onkel in Amerika, der reich ist und den er zu beerben gedenkt. Der Onkel war aber gegen diese Verbindung. Joseph liebt seine Gattin; sie aber, ein puffsüchtiges Ding, lebt leichtsinnig dahin. Der Banquier Glanz sucht seinen Bankrott, von dem Joseph nichts ahnet, durch ein glänzendes Fest zu decken und hat dazu seine Creditoren eingeladen. Mit dieser Originalität beginnt schon das Stück. Josephs alter Onkel begeht nun einen seltenen moralischen Prüfungsakt. Um die Gesinnungen seines Neffen zu prüfen und weil er seine Gemahlin, die ihm als schlecht geschildert worden, haßt, wirft der alte Onkel sich unbekannt in die Gestalt eines Bedienten und das ist der dumme Peter. Er strebt dahin, die ihm verhasste Ehe seines Neffen zu zerstören, weiß in der angenommenen Maske Alles zu durchblicken, zu erfahren ic.

Die Fäden des großen Schicksals dieses Stücks sind hier aufs Höchste gespannt; der Alte wird des Banquiers Vertrauter, und muß endlich Pferde und Wagen bestellen, damit dieser dem Sturme der Gläubiger entfliehen könne. Aber Peter — der dumme — steckt das den letztern und nachdem Glanz entflohen, bestärken sie den Schwiegersohn, der sich mit seiner Amerikanischen Erbschaft verbürgt. Aber (o Höchste Tragik!) da kommt ein Brief aus Amerika vom Onkel, der — Joseph erbt! — Seine Gattin fällt (versteht sich) in Unmacht und Joseph entflieht mit seinem Freunde, Rath Ersten. Doch Agathe erwacht bald wieder, steht sich verfallen und erareist das Anerbieten Heinrich v. Wandel, auf seinen Gütern zu leben. Jetzt folgt, wie sich g'hört, der Gluck des Onkels über dieses Weib und der Ankl-Effekt schließt den ersten Akt. Im zweiten Akt finden wir den unglücklichen Joseph mit seinem treuen Bedienten Peter begleitet, umherirrend. Er kommt in eine Bauerhütte, um Milch zu trinken, da tritt ihm — wie je erfundener herrlicher Moment! — seine Frau im Bauertracht entgegen, erklärt ihm, daß sie nicht treulos, sondern nur mit dem ic. Wandel entflohen, um dem

Scharm zu entkommen, dann ihre Kostbarkeiten verkauft, dafür die Hürte an sich gebracht und ländlich gelebt habe. Jetzt, versteht sich, was kommt: der Onkel wird gerührt, giebt sich mit einer abgedroschenen alten Parabel vom dummen Schafe zu erkennen, vergeist, unter Thränenwasser, öffnet seine Geldsäcke und mit ihnen bildet sich für die Elenden ein unschuldig Landleben. — Um zu zeigen, wie hoch und gediegen die Originalität dieses Original-Schauspiels geht und steht, haben wir zu Lust und Nahrung unserer Leser den Inhalt desselben in diese interessante Erzählung aufgestellt. Wir kennen alle weil. die Lafontaine'schen, Reuebue'schen, Jsslandschen und Clauren'schen ac. Onkelei Breie; sehen Sie, dies ist nichts Andres und nicht einmal so Pifantes, und — doch Original!! — Der Holsteische Lieberbrei: „Herr Heiter,“ hat uns nicht geschmeckt; es ist der alte Singfang, ein immernähendes Geflin gel, das von der Bühne herab anekeln muß. Beide Gäste wurden übrigens am Schluß gerufen und Herr v. Holtei sprach gemäthliche Worte des Danks. Es ist schade um ihn, er könnte als Lyriker eine bessere Bahn gewinnen, wenn er sein altes Steckenpferd abdankte. —

Am 3. August, zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: 1) Pyrrhus in Delphi, historisch-romantisches Gedicht in 1 Akt mit 6 Tableau vom Herrn Aug. Baron v. Perglas, in Musik gesetzt von Eugen Seidelmann. Die Tableau, welche mit und während und nach den Vorträgen des Apollo, des Oberprieesters, der vier Sybillen, des Pyrrhus sc. zur Erscheinung kamen, stellten dar: Alexander im Zelt des Darius; Justinian verleiht dem Volk Gesetze; Karl der Große taucht Wittekind; der Schwedenstein bei Lützen; Friedrich der Große schlafend im Schooße eines Soldaten; endlich: die Huldigung des Friedens und Eogens vor der Statue unsers Königs; 2) das Königsfest, ein Original-Singspiel in 1 Akt von A. Kahlert, Musik von O. F. Philipp. Auf Pracht und schöne Vorstellung ward Alles verwendet, was zur Verherrlichung des Festes im engen Hause tregend zu erreichen war.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte sehr glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zielt allen auswärtigen Verwandten und Freunden ganz ergeben an Hausleutner, Apotheker.

Reichenbach in Schlessien, den 3ten August 1834.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 7ten: Demoiselle Boct. Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: Der Diener zweier Herren. Lustspiel in 2 Akten.

Freitag den 8ten: Sigaro's Hochzeit. Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Curators der v. Peres, Königsberger Concurs-Masse, Justiz-Commissions-Rath Paur, ist zur Fortsetzung der Subhastation des zu Rynau, Waldenburger Kreises sub No. 61. des Hypotheken-Buchs des dortigen Gerichts-Amtes belegenen, den Amtmann Vergerschen Erben und Consorten gehörigen Forstes, enthaltend 1230 Morgen 133 Ruthen Fläche nebst Jagdgerechtigkeit und Fischerei, welcher seinem Ertragswerthe nach gerichtlich auf 17.742 Rthlr. 15 Sgr. taxirt, und für welchen bereits ein Gebot von 10,000 Rthlr. abgegeben worden ist, ein anderweitiger Versteigerungstermin auf den 2ten October d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn von Studnik im Partheizimmer des Ober-Landes-Gerichts angesetzt worden, in welchem Termine zugleich die Fortsetzung der Subhastation der Herrschaft Königsberg erfolgen, auf beide Realitäten aber auf jedes beonders geboten werden soll. Zahlungsfähige Kaufleute werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden. Breslau den 2ten Juni 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Curator der v. Peres, Königsberger Concurs-Masse Justiz-Commissions-Rath Paur haben wir zur Fortsetzung der notwendigen Subhastation der gesamten Realitäten der im Waldenburger Kreise belegenen Herrschaft Königsberg inclusive des Vorwerks Rynau und der dabei befindlichen Bleiche, gerichtlich geschätzt zusammen auf 47.198 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., wovon das Vorwerk Rynau nebst Bleiche besonders 11.470 Rthlr. 10 Pf. taxirt ist, und zwar mit Ausschluß der von dem frühern Besitzer des Vorwerks an den ac. Kunz, Klemm und Grundmann veräußerten Parzellen von 18 Morgen 45 Ruthen Land, einen anderweitigen Versteigerungstermin auf den 2ten October d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn von Studnik im Partheizimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt. Zahlungsfähige Kaufleute werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. In diesem Termine wird der zur Herrschaft Königsberg gehörige Forst zugleich mit ausgedoten werden, auf beide

Realitäten aber muß, auf jede besonders geboten werden. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes Gerichts eingelehen werden.

Breslau den 2ten Juni 1834.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal: Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiskus wird der ausgetretene Kantontist Schuhmachergeselle Johann Gottlob Klem aus Kliebau, Steinauer Kreises, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1827 bei den Kantont Revisionen nicht erschienen hat, zur Rückkehr binnen drei Monaten in die Königlich Preussischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 3ten October d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober Landes Gerichts-Rath Herrn von Wallenberg im Partheizimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provokat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden: so wird angenommen werden, daß er auslich melden: so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden. Breslau den 6. Juni 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Subhastations-Patent.

Das auf dem Stadt-Gute vor dem Niklai, Thore No. 1. des Hypotheken-Buchs neue No. 4. belegene Haus dem Holzhändler Johann Gottlieb Boerner gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialienwerthe 3686 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2760 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 3223 Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf. Die Versteigerungs-Termine stehen am 13ten Juny c. Vormittags 10 Uhr am 15ten August c. Vormittags 10 Uhr, und der letzte am 16ten October c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig im Partheizimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und beschließbare Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gerichtlichen Anstände eintreten erfolgen wird. Zugleich wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Mauergesell Carl Joseph Christoph Friedrich zu gedachtem verempten Termine hiermit vorgeladen, unter der Warnung, daß bei seinem Ausbleiben der Zuschlag stattfinden, und die Erfüllung der sämtlichen eingetragenen Forderungen nach Erlegung des Kaufschillings erfolgen wird, und zwar der leer ausgehenden ohne

Production der Instrumente. Die gerichtliche Taxe kann beim Ausgange an der Gerichtsstätte eingelehen werden. Breslau den 7ten März 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Kaufmann Simon Großer und die Hanchen Zimmerwahr von hier, vor Eingehung der von ihnen beabsichtigten Ehe, die am hiesigen Orte statutarisch geltende Gütergemeinschaft laut gerichtlichen Vertrages vom 14ten Juli 1834 geschlossen haben.

Creuzburg den 15ten Juli 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Gefundener Leichnam.

Auf dem Territorio Lilienthal ist am 29ten Juli c. in der sogenannten Ochsengrube ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden, welcher 5 Fuß 3 Zoll groß und von kräftiger Körperbeschaffenheit war, kurz geschnittenes schwarzbraunes Haupthaar, volles Gesicht, etwas platte Nase und vollständige Zähne hatte. Bekleidet war derselbe mit einer schwarz sammetnen Mütze, weißleinenen und rothcarrirem Halsuch, Schürze von roher Leinwand, die um den Hals hing und um den Leib gebunden war, blaue Leinwandene Weste mit grauen Ärmeln, grauleinenen Hosen, weißleinenem Hemde und sahledenen zerrissenen Stiefeln. Jeder, welcher über diesen Leichnam, der anscheinend ein Tagearbeiter war, irgend eine Auskunft zu geben vermag, wird hierdurch aufgefordert, solche dem unterzeichneten Gericht unverweilt zukommen zu lassen.

Breslau den 1sten August 1834.

Das Gerichts-Amt für Lilienthal. Banke.

Bau-Verdingung.

Die zu Groß-Weiskerau, Ohlauer Kreises, in diesem Jahre bei der evangelischen Kirche, Pfarre und Organisten-Wohnung noch auszuführenden Baulichkeiten, wo unter haupt sächlich der Bau eines neuen Glockenstuhls im Thurm der Kirche, der Bau eines Backhauses im Pfarr-Garten und die innere Reparatur des Organisten-Wohnhauses sich befinden, sollen nach der Bestimmung der Königl. Hochlöbl. Regierung an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu der Licitations-Termin auf den 14ten d. M. von 2 bis 6 Uhr Nachmittag festgestellt wird.

Qualificirte und kautionsfähige Werkmeister werden aufgefordert, im gedachten, zu Groß-Weiskerau abzuhaltenden Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Kosten-Anschläge und Zeichnungen können von heute ab, bei dem Unterzeichneten — Neue Sandst. No. 3 — zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden und werden auch bei den Terminen vorgelegt werden.

Breslau den 2ten August 1834.

Spalding, Königl. Bau-Inspector.

A u c t i o n.

Am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Wäntle-Straße verschiedene Effecten, namentlich eine kupferne Kohlentonne, ein großer Schraubsteck, sechs verschiedene Violinen, zwei Fässer Schnupftaback, ein Faß Liqueur und circa 50 Duzend Paar feingutne Laffen, dann Leinenzeug, Betten, Meubles und verschiedenes Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5. August 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n.

Am 12ten d. M. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Hause No. 8 am Ritterplage die Nachlaß-Effecten der verewittwet verstorbenen Kanzelist Stephan, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5. August 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Grafen von Schweinitz auf Hausdorff gehörigen zwei Kutschenpferde, beides Stuten, Rothfüße mit langen Schweifen, von denen das eine 5 und das andere 7 Jahr alt ist, beide mit Bläßen und zwei weißen Hinterfüßen, sollen am 20sten August d. J. Vormittags um 11 Uhr in Hausdorff öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Landeshut den 4ten August 1834.

Der Königl. Kreis Justiz Rath. Schrötter.

G u t s - V e r k a u f s - A n z e i g e.

Ein in der besten Gegend Schlesiens gelegenes Dominiat-Gut, welches in jedem der 3 Felder 170 Schfl. säet, hat Wald über den Bedarf, gut hinreichend Wiesen, hält 12 Pferde, 20 Stück Rindvieh und 400 St. Schaafe, hat an 100 Achr. bestimmte Einnahmen, ist für den Preis von 15,000 Achr. zu verkaufen. Ein Mehreres davon sagt der Deconom Großmann in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

A l t e s B a u h o l z

wird den 8ten August früh um 10 Uhr in dem Hause No. 9. auf der kleinen Grogengasse an den Meistbietenden verkauft werden.

Ein Glas-Kronleuchter zu 12—16 Lichtern wird zu kaufen gesucht: Neusch-Estraße No. 34, bei F. A. Gramsch.

F l ü g e l , V e r k a u f.

Ein neuer Mahagoni, Octaviger Flügel, äußerst dauerhaft gebaut, steht billig zu verkaufen, Mathias-Estraße No. 5.

S e r g e - u n d L a s t i n - B i n d e n

von 6, 8, 10 bis 12 Gr. empfiehlt

E. Wünsche, Hummeri No. 22.

Im Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke No. 6, ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

G e b ü h r e n = T a r e für Justiz-Commissarien in Mandats-, summarischen und Bagatell- Prozessen.

Als Tabelle bearbeitet
von einem Justiz-Commissarius.

Preis 5 Sgr., auf Pappe gezogen 7½ Sgr.

Diese tabellarische Uebersicht der Gebührensätze der Justiz-Commissarien in den genannten Prozessen, erleichtert die Anfertigung der Liquidationen. Durch sie werden selbst wenig geübte Kanzleighülfsen der Justiz-Commissarien in den Stand gesetzt, richtig und genau zu liquidiren; die Justiz-Commissarien werden auf diese Weise einer lästigen Arbeit überhoben und es steht zu hoffen, daß dieses Hülfsmittel in dem praktischen Dienst Anerkennung finden wird.

B e k a n n t m a c h u n g.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum nebst allen resp. Reisenden mache ich die ergebene Anzeige: daß ich hierorts den Gasthof zum goldenen Zepter am Paradeplatz auf mehrere Jahre pachtweise übernommen habe. Meinerseits ist bereits für die beste Einrichtung dieser Gastwirthschaft gesorgt worden, und es befinden sich alle Zimmer im bequemsten Zustande; daher kann ich um so mehr um recht zahlreichen Zuspruch bitten, als jedem verehrten Gaste noch mit guten und ausge-suchten Speisen, so wie Getränken aller Art, auf das billigste aufgewartet werden wird.

Schweidnitz den 1. August 1834.

Ernst Treutler, vormals in Hirschberg.

~~~~~  
Böhmische Saamen: Staudenkorn  
~~~~~  
wird von mir, wie dies alle Jahre zu geschehen pflegt, in Transporten geliefert und Aufträge dieser Art portofrei e-beten.

Freyburg bei Schweidnitz den 2. August 1834.

R e u s c h e l.

G e s t e m p e l t e A l k o h o l o m e t e r m i t Temperatur,

Bier-, Branntwein-, Lutter-, Vitriol-, Laugen-, Loh- und Essig-Waagen, Maß-, Thermometer, Barometer, Röhren und

B a d e - T h e r m o m e t e r

von J. C. Greiner senior & Comp. in Berlin werden zum billigsten Preise verkauft bei

Hübner & Sohn, eibe Stiege hoch,

Ring- (und Kränzel-Markt.) Ecke No. 32, früher „das Adolpische Haus“ genannt.

Anzeige.

Der Klempner-Meister G. W. Sember, wohnhaft Neusche Straße No. 66. nahe am Blücherplatz, empfiehlt sich mit jeder Art von Klempner-Arbeit, als Bedachungen an Thürmen und Privatgebäuden in Zink, Kupfer, Eisen und Weißblech, sowohl hier als andern Orts. Hierorts bereits gefertigte Arbeiten von größerer Quantität bürgen für die Qualität derselben.

Beste grüne Seife

in Fässchen von $\frac{1}{2}$ Etr. à 1 Nthlr., von $\frac{1}{4}$ Etr. à 15 Sgr. incl. Fässchen, das Pfund à 2½ Sgr., empfiehlt

die Fabrik grüner Seife
von J. Cohn & Comp.,
Albrechts-Straße, Stadt Rom.

Anzeige.

Die allgemein als probat anerkannte engl. patentirte Wanzen, Tinctur in der chemischen Waaren-Niederlage Altdüfer, Straße No. 18. ist jetzt für Consumenten in der Provinz mit 12 pro Cent Rabatt zu haben, einzeln die versiegelte Flasche 5 Sgr. mit Gebrauchsanweisung.

Anzeige.

Ich empfehle mich einem werthgeschätzten Publikum mit einer Salbe gegen die Wanzen, und versichere, daß unter 8 Jahren keine Spur von denselben zu sehen ist. Die Krause davon kostet 5 Sgr.

Schuhmachermeistern Altenort,
Friedrich-Wilhelmsstraße im goldenen Schwerdt
3 Stiegen hoch.

Bekanntmachung.

Heute den 7ten August findet bei mir ein Ausschieten statt, wobei der erste Gewinn ein vorzüglich schöner Pfauchahn ist, so wie auch ein großes Militair-Concert bei erleuchtetem Garten statt finden wird. Zugleich bemerke ich, daß an demselben Tage geschmackvolle Musik so auch andere gute Speisen und Getränke bei mir zu haben sind, wozu ich ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einlade.

Carl Sauer, in Roentbal.

Zum Federvieh-Ausschießen

nebst Concert, heute Donnerstag den 7ten August, ladet ergebenst ein

G. Gutsche, Cofettier,
Nicolai-Thor, neue Kirch, Straße No. 12.

Anzeige.

Sonntag den 10ten August Einweihung meines erweiterten Locales, wozu ganz ergebenst einladet

A. Koch, in Morzenau.

Ein Lehrling

wohlerzogen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Selbstgießerei zu erlernen, findet sogleich ein Unterkommen, bei

A. Georgi, Selbstgießer-Meister,
Ursulinerstraße No. 8.

Eine Dame von noch ziemlich jüngern Jahren wünscht in eine anständige Familie hier oder auf dem Lande als Gesellschafterin einzutreten. Sie vereinigt alle Eigenschaften, welche bei billigen Forderungen zufrieden stellen, indem dieselbe bei unbescholtenem Charakter die Gabe der geselligen Unterhaltung und mehr als eine gewöhnliche weibliche Bildung besitzt. Bloss aus Neigung wünscht dieselbe in ein solches Verhältniß einzutreten, daher sie auch auf besonderen Gehalt Verzicht leistet. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Divisions-Prediger Dr. Rudel auf der Taschenstraße No. 5.

Anerbieten.

Eine Familie auf dem Lande erbietet sich, einige junge mütterlose Mädchen unter annehmlichen Bedingungen in Kost und Pflege zu nehmen, und können dieselben außer einem gründlichen wissenschaftlichen Unterrichte noch in der Musik sehr gute Lehrstunde erhalten. Die nähere Auskunft wird in No. 12 auf der Sandstraße eine Treppe hoch ertheilt.

Mehrere Handlungs-Commis, welche verschiedenen Branchen vorgestanden haben und die besten Zeugnisse besitzen, weiset nach das
Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

Handlungs-Lehrlings-Gesuch.

In meiner Garn-, Band-, Seiden-, so wie Industrie-Waaren-Handlung findet ein wohlerzogener junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, der gewandt ist und Liebe zur Sache hat, unter den annehmbarsten Bedingungen bei guter Behandlung sofort ein Unterkommen.

Heinrich Löwe,

am Ringe neben der schwarzen Adler-Apotheke.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger, gelernter, verheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, des Schreibens und Rechnens kundiger geprüfter Jäger, wünscht eine Anstellung, als Förster, Revierjäger, oder auch als Leibjäger. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Agent Schorske, Rathsaumenstraße No. 12. zwei Stiegen.

Reisegelegenheit

über Glatz nach Rudowa, den 9ten August, in einem gedeckten Kutschwagen. Das Nähere Altdüfer, Straße No. 24. im weißen Storch bei Schwerin.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn.

Sonntag den 10ten August geht ein ganz gedeckter Chaisen-Wagen leer nach Salzbrunn, wo mehrere Personen billig mitfahren können. Das Nähere Schweidnitzer-Thor Garten Straße No. 15. neben dem Weißischen Coffee-Hause.

Reisegelegenheit.

Den 8ten dieses und den 11ten gehen zwei bequeme gute Wagen nach Salzbrunn; zu erfragen bei dem Pohnkutscher Franz Hadassch, Schußbrücke No. 33.

Wohnungen dicht an den Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne, trockene, mit allen Bequemlichkeiten sehr reichlich ausgestattete, dicht an den Heilquellen Landecks sich befindende Logis, von 1, 2, 3, 4 und mehreren Zimmern, wobei auch Stallung und Baasplatz zu haben, werden angenommen und sehr wohlfeil ausgeführt bei

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring (und Kränzel Markt) Ecke No. 32, früher
„das Adolphische Haus“ genannt.

Zu vermieten.

Eine möblierte Stube ist vor dem Odeithor Marthias-
Straße No. 68 auf Michaeli zu vermieten. Das
Nähere ist daselbst zwei Stiegen hoch zu erfahren.

Ein schöner Stall auf 3 Pferde
ist in einem sehr anständigen Hause am Rinnse bald
wohlfeil zu vermieten und das Nähere bei uns zu
erfahren.

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring (und Kränzel Markt) Ecke No. 32, früher „das
Adolphische Haus“ genannt.

Eine Feuer- und Werkstelle
wird geucht, entweder auf der Neuschen- oder goldneif
Diade-Gasse oder den zunächst gelegenen Straßen; für
wen? erfährt man Neuschenstraße No. 34. bei
F. A. Gramsch.

Angewandte Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Excell. Hr. General-Lieutenant
v. Lippelskirch, von Berlin. — Im gold. Schwerdt:
Hr. Neubauer, Hofrath, Hr. Meves, Rentant beide von
Berlin; Hr. Meves, Hr. Marschas, Kaufleute, von Frank-
furt a. O.; Herr Zimmermann, Gutsbes., von Tatzienberg.
— In den goldnen Säns: Gutsbesitzerin Rudnicka, a. d.
G. H. Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Spiegel,
Landes-Elster, von Gr. Schweinern; Hr. Pollack, Kaufm.,
von Breg; Hr. Dr. Pfeiffer, von Warschau. — Im Kau-
renkrantz: Hr. Komornicki, Eigenthümer, von Cracau;
Hr. Krause, Inspector, Hr. Weidlich, Justiz-Commiss, beide
von Gleiwitz; Hr. Scholz, Gutsbes., von Braunsau; Hr. Hil-
debrand, Stadtrichter, von Hultschin; Hr. Landshutter, Par-
titulier, von Poln. Marchwitz; Hr. Kottgell, Lehrer, von
Oppeln; Hr. Ihmann, Kaufmann, von Reisse. — Im gold-
nen Baum: Hr. Müllerswesi, Advokat, von Kalisch;
Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — In 2 goldnen
Löwen: Hr. Jümler, Gutsbes., von Odera. — Im
weißen Adler: Hr. Stegmann, Rittmeister, von Mücken-
darff. — In der großen Stube: Hr. Freytag, Ge-

neral-Pächter, von Ketzberg; Hr. Guthke, Lieutenant,
von Posen; Hr. Haffer, Deconomie-Commissar, von Thorn;
Hr. Paritius, Apotheker, von Wartenberg. — In der
Fechtschule: Hr. Sachs, Kaufmann, von Münsterberg;
Hr. Mendel, Kaufm., von Rapsen; Hr. Galeski, Hr. Gold-
mann, Hr. Schay, Kaufleute, von Kempen. — Im gold-
nen Löwen: Hr. Beckh, Markscheider, von Waldburg.
— Im Privat-Logis: Hr. Boag, Brau-Conduttore,
von Grünberg; Hr. Wille, Lieutenant, von Swandau, Neus-
chenstraße No. 65; Hr. Deacon, Kaufm., aus England, Ob-
berstraße No. 14; Hr. v. Witslaw, Capitain, von Liegnitz,
Obberstraße No. 78; Hr. Graf York v. Wartenburg, von
St. Delb, Klosterstraße No. 29; Hr. Großmann, Referendar,
von Graustadt, Rathhaus No. 6.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 6. August 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	a Vista	—	152½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151½
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6. 25½
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103½	—
Wien in 20 Nr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104½
Berlin	a Vista	100½	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.		Pr. Courant.	
Holländ. Rand-Ducaten		96½	—
Kaisertl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		113½	—
Lausd'or		113½	—
Poln. Courant		—	101½
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
	Zins	Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	99½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm. - Sch. à 50 Rtl.	—	58½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	102½
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	91½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	107
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maß.) Breslau, den 6. August 1834.

Höchster:				Mittler:				Niedrigster:			
Wetzen	1 Rthlr. 17 Egr.	= Pf.	—	1 Rthlr. 8 Egr.	6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Egr.	= Pf.	—	—	—
Roggen	1 Rthlr. 5 Egr.	= Pf.	—	1 Rthlr. 3 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr. 25 Egr.	= Pf.	—	—	—
Gerste	= Rthlr. 23 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr. 22 Egr.	6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Egr.	= Pf.	—	—	—
Hafer	= Rthlr. 21 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr. 20 Egr.	6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Egr.	= Pf.	—	—	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Kornschens Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.